

# KIRCHLICHES AMTSBLATT

## FÜR DIE DIÖZESE MÜNSTER

Nr. 16

Münster, den 15. August 2014

Jahrgang CXLVIII

### INHALT

#### Akten Papst Franziskus

- Art. 180 Botschaft von Papst Franziskus zum 48. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel 2014 285

#### Verlautbarungen der deutschen Bischöfe

- Art. 181 Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag 2014 288

#### Erlasse des Bischofs

- Art. 182 Urkunde über die Errichtung der Katholischen Kirchengemeinde St. Bartholomäus in Ahlen 288

#### Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates

- Art. 183 Korrektur Anlage 7 der Priesterbesoldungs- und versorgungsordnung 290  
Art. 184 Personalveränderungen 290  
Art. 185 Unsere Toten 291

### Akten Papst Franziskus

#### Art. 180 **Botschaft von Papst Franziskus zum 48. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel 2014**

*Kommunikation im Dienst einer authentischen Kultur der Begegnung*

Liebe Brüder und Schwestern,

wir leben heute in einer Welt, die immer „kleiner“ wird und in der es folglich leicht sein müsste, dass die Menschen einander zum Nächsten werden. Die Entwicklung des Transportwesens und der Kommunikationstechnologie bringen uns einander näher und in eine immer engere Verbindung; die Globalisierung macht uns voneinander abhängig. Jedoch gibt es weiterhin – bisweilen ausgeprägte – Spaltungen innerhalb der Menschheitsfamilie. Auf globaler Ebene sehen wir den skandalösen Abstand zwischen dem Luxus der Reichsten und dem Elend der Ärmsten. Oft genügt es, durch die Straßen einer Stadt zu gehen, um den Kontrast zu sehen zwischen den Menschen, die auf dem Bürgersteig leben, und den funkelnden Lichtern der Geschäfte. Wir haben uns so an all das gewöhnt, dass es uns nicht mehr beeindruckt. Die Welt leidet an vielfältigen Formen von Ausgeschlossenheit, von Ausgrenzung und von

Armut wie auch von Konflikten, in denen sich wirtschaftliche, politische, ideologische und leider auch religiöse Ursachen vermischen.

In dieser Welt können die *Medien* dazu verhelfen, dass wir uns einander näher fühlen, dass wir ein neues Gefühl für die Einheit der Menschheitsfamilie entwickeln, das uns zur Solidarität und zum ernsthaften Einsatz für ein würdigeres Leben drängt. Gute Kommunikation hilft uns, einander näher zu sein und uns untereinander besser kennenzulernen, in größerer Einheit miteinander zu leben. Die Mauern, die uns trennen, können nur dann überwunden werden, wenn wir bereit sind, uns gegenseitig zuzuhören und voneinander zu lernen. Wir müssen die Differenzen beilegen durch Formen des Dialogs, die es uns erlauben, an Verständnis und Respekt zu wachsen. Die Kultur der Begegnung macht es erforderlich, dass wir bereit sind, nicht nur zu geben, sondern auch von den anderen zu empfangen. Die *Medien* können uns dabei behilflich sein, besonders heute, da die Kommunikationsnetze der Menschen unerhörte Entwicklungen erreicht haben. Besonders das *Internet* kann allen größere Möglichkeiten der Begegnung und der Solidarität untereinander bieten, und das ist gut, es ist ein Geschenk Gottes.

Es gibt jedoch problematische Aspekte: Die Geschwindigkeit der Information übersteigt unsere Reflexions- und Urteilsfähigkeit und gestattet es nicht, dass wir uns selbst in abgewogener und rechter Weise ausdrücken. Die Vielfalt der vorgebrachten Meinungen kann als Reichtum wahrgenommen werden; aber es ist auch möglich, sich in einen Raum von Informationen zu verschließen, die nur unseren Erwartungen und Vorstellungen oder auch bestimmten politischen oder wirtschaftlichen Interessen entsprechen. Die kommunikative Umwelt kann uns behilflich sein zu reifen oder, im Gegenteil, die Orientierung zu verlieren. Der Wunsch nach digitaler Vernetztheit kann am Ende dazu führen, dass wir uns von unserem Nächsten absondern, von dem, der uns ganz nahe ist. Ganz zu schweigen davon, dass derjenige, der aus unterschiedlichen Gründen keinen Zugang zu den *social media* hat, Gefahr läuft, ausgeschlossen zu sein.

Diese Grenzen sind real, sie sind aber keine Rechtfertigung dafür, die *social media* abzulehnen; sie erinnern uns eher daran, dass die Kommunikation letztlich mehr eine menschliche als eine technologische Errungenschaft ist. Was also hilft uns in der digitalen Umwelt, an Humanität und gegenseitigem Verstehen zu wachsen? Ein Beispiel: Wir müssen einen gewissen Sinn für Langsamkeit und Ruhe wiedergewinnen. Das verlangt die Zeit und die Fähigkeit, Stille zu schaffen, um zuzuhören. Wir brauchen auch Geduld, wenn wir denjenigen verstehen wollen, der anders ist als wir: Der Mensch bringt sich selbst vollständig zum Ausdruck nicht dann, wenn er einfach toleriert wird, sondern wenn er weiß, dass er wirklich angenommen ist. Wenn wir wirklich den anderen zuhören möchten, dann werden wir lernen, die Welt mit anderen Augen zu sehen, dann werden wir die Erfahrung der Menschen, wie sie sich in den verschiedenen Kulturen und Traditionen zeigt, schätzen lernen. Aber wir werden auch die großen Werte besser zu schätzen wissen, die vom Christentum inspiriert sind, zum Beispiel die Sicht des Menschen als Person, die Ehe und die Familie, die Unterscheidung zwischen religiöser und politischer Sphäre, die Prinzipien von Solidarität und Subsidiarität und anderes mehr.

Wie kann also die Kommunikation im Dienst einer authentischen Kultur der Begegnung stehen? Und was bedeutet es für uns Jünger des Herrn, einem Menschen im Sinne des Evangeliums zu begegnen? Wie ist es trotz aller unserer Grenzen und Sünden möglich, dass wir wirklich einander nahe sind? Diese Fragen lassen sich zusammenfassen in jener, die eines Tages ein Schriftgelehrter, also ein

Kommunikator, an Jesus richtete: „Und wer ist mein Nächster?“ (vgl. *Lk* 10, 29). Diese Frage hilft uns, Kommunikation im Sinne von „Nächster sein“ zu verstehen. Wir könnten das so übersetzen: Wie zeigt sich „Nächster sein“ im Gebrauch der Kommunikationsmittel und in der neuen Umwelt, die von den digitalen Technologien geschaffen wird? Ich finde eine Antwort im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das auch ein Gleichnis für den Kommunikator ist. Wer nämlich kommuniziert, eine Verbindung aufnimmt, macht sich zum Nächsten. Und der barmherzige Samariter macht sich nicht nur zum Nächsten, sondern er sorgt sich um jenen Menschen, den er halb tot am Straßenrand sieht. Jesus kehrt die Perspektive um: Es geht nicht darum, den anderen als meinesgleichen anzuerkennen, sondern um meine Fähigkeit, mich dem anderen gleich zu machen. Kommunizieren bedeutet also, sich bewusst machen, dass wir Mitmenschen sind, Kinder Gottes. Ich definiere diese Macht der Kommunikation gerne als „Nächster sein“.

Wenn die Kommunikation überwiegend dazu dient, zum Konsum zu veranlassen oder die Menschen zu manipulieren, haben wir es mit einer gewalttätigen Aggression zu tun wie jener, deren Opfer der Mann wurde, der unter die Räuber fiel und am Straßenrand seinem Schicksal überlassen wurde, wie wir im Gleichnis lesen. Der Levit und der Priester sehen in ihm nicht jemanden, der ihr Nächster ist, sondern einen Fremden, von dem man sich besser fernhielt. Was ihr Verhalten zu jener Zeit bestimmte, waren die Vorschriften der rituellen Reinheit. Heute laufen wir Gefahr, dass einige *Medien* so starken Einfluss auf uns ausüben, dass sie uns unseren konkreten Nächsten ignorieren lassen.

Es genügt nicht, auf digitalen „Wegen“ zu gehen, einfach vernetzt zu sein: Die Verbindung durch das Netz muss begleitet sein von einer wirklichen Begegnung. Wir können nicht allein leben, in uns selbst verschlossen. Wir haben es nötig, zu lieben und geliebt zu werden. Wir brauchen liebevolle Zuneigung. Es sind nicht die kommunikativen Strategien, die die Schönheit, die Güte und die Wahrheit der Kommunikation garantieren. Auch der Welt der *Medien* darf die Sorge um die Menschlichkeit nicht fremd sein; auch diese Welt ist aufgefordert, Zärtlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Das digitale Netz kann ein an Menschlichkeit reicher Ort sein, nicht ein Netz aus Leitungen, sondern aus Menschen. Die Neutralität der *Medien* ist nur scheinbar: Nur wer in die Kommunikation sich selbst einbringt, kann einen Orientierungspunkt darstellen. Das persönliche „Sich-einbringen“ ist die Wurzel der Vertrauens-

würdigkeit eines Kommunikators. Gerade deshalb kann das christliche Zeugnisgeben dank des Netzes die existentiellen Peripherien erreichen.

Ich wiederhole es oft: Bei der Alternative zwischen einer Kirche, die auf die Straße geht und dabei Probleme bekommt, und einer Kirche, die an Selbstbezogenheit krank ist, habe ich keine Zweifel, der ersten den Vorzug zu geben. Und die Straßen sind die der Welt, wo die Menschen leben, wo man sie erreichen kann – effektiv und affektiv. Unter diesen Straßen sind auch die digitalen, überfüllt von Menschen, die oft verwundet sind: Männer und Frauen, die eine Rettung oder eine Hoffnung suchen. Auch dank des Netzes kann die christliche Botschaft „bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8) gelangen. Die Türen der Kirchen öffnen bedeutet auch, sie der digitalen Umwelt zu öffnen; einerseits, damit die Menschen eintreten, in welchen Lebensumständen sie sich auch befinden, andererseits, damit das Evangelium die Schwelle des Gotteshauses überschreiten und hinausgelangen kann, zu allen Menschen. Wir sind aufgerufen, Zeugnis abzulegen von einer Kirche, die das Haus aller Menschen sein soll. Sind wir fähig, das Antlitz einer derartigen Kirche zu vermitteln? Die Kommunikation trägt dazu bei, der missionarischen Berufung der ganzen Kirche Gestalt zu geben, und die *social media* sind heute einer der Orte, an denen diese Berufung gelebt werden muss, die Schönheit des Glaubens, die Schönheit der Begegnung mit Christus wieder zu entdecken. Auch im Kontext der Kommunikation bedarf es einer Kirche, der es gelingt, Wärme zu vermitteln, die Herzen zu entzünden.

Christliches Zeugnis gibt man nicht dadurch, dass man die Menschen mit religiösen Botschaften bombardiert, sondern durch den Willen, sich selbst den anderen zu schenken „durch die Bereitschaft, sich mit Geduld und Respekt auf ihre Fragen und Zweifel einzulassen, auf dem Weg der Suche nach der Wahrheit und dem Sinn der menschlichen Existenz“ (BENEDIKT XVI., *Botschaft zum 47. Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel*, 2013). Denken wir

an die Geschichte der Jünger von Emmaus. Man muss sich in das Gespräch mit den Männern und Frauen von heute einzuschalten wissen, um ihre Erwartungen, Zweifel und Hoffnungen zu verstehen, und ihnen das Evangelium anbieten, Jesus Christus, den Gott, der Mensch geworden, gestorben und auferstanden ist, um uns von der Sünde und vom Tod zu befreien. Diese Herausforderung verlangt Tiefe, Aufmerksamkeit gegenüber dem Leben und geistliche Feinfühligkeit. Miteinander in Dialog treten heißt überzeugt sein, dass der andere etwas Gutes zu sagen hat, heißt seinem Gesichtspunkt, seinen Vorschlägen Raum geben. Miteinander in Dialog treten heißt nicht, auf die eigenen Vorstellungen und Traditionen verzichten, sondern auf den Anspruch, dass sie die einzigen und absolut seien.

Das Bild des barmherzigen Samariters, der die Wunden des misshandelten Mannes verbindet und Öl und Wein auf sie gießt, sei uns ein Leitbild. Unsere Kommunikation sei duftendes Öl für den Schmerz und guter Wein für die Freude. Unser Leuchten soll nicht von Tricks und Spezialeffekten ausgehen, sondern davon, dass wir mit Liebe und Zärtlichkeit dem zum Nächsten werden, den wir verwundet auf unserem Weg treffen. Habt keine Angst, Bürger der digitalen Umwelt zu werden. Die Aufmerksamkeit und Gegenwart der Kirche in der Welt der Kommunikation ist wichtig, um mit dem Menschen von heute im Gespräch zu sein und ihn zur Begegnung mit Christus zu führen: Eine Kirche, die den Weg begleitet, weiß sich mit allen auf den Weg zu machen. In diesem Zusammenhang ist die Revolution der Kommunikationsmittel und der Information eine große und begeisternde Herausforderung, die frische Energien und eine neue Vorstellungskraft verlangt, um den Menschen die Schönheit Gottes zu vermitteln.

Aus dem Vatikan, am 24. Januar 2014, dem Gedenktag des hl. Franz von Sales

Franciscus

## Verlautbarungen der deutschen Bischöfe

### Art. 181 **Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag 2014**

Liebe Schwestern und Brüder!

Am nächsten Sonntag begehen wir den diesjährigen Caritas-Sonntag unter dem Motto „Weit weg ist näher, als du denkst“.

Wir erleben es in unserem Alltag. In den Geschäften hängen günstige Kleider, die Menschen in Bangladesch oder China gefertigt haben. Wie sind ihre Arbeits- und Lebensbedingungen? Klimaveränderungen führen bei uns zu Verschiebungen von Temperaturen und Niederschlägen, aber für die Menschen in Kenia oder Bolivien sind die Folgen existenziell: Sie verlieren die Sicherheit, die sie durch verlässliche Einkünfte aus der Landwirtschaft hatten. In mindestens 100.000 Haushalten bei uns arbeiten Haushalts- und Pflegehelferinnen, meist aus Osteuropa. Wie steht es um ihr Recht auf Ruhezeiten, Urlaub und gerechte Entlohnung?

„Weit weg ist näher, als du denkst.“ Als Christen leben wir in der Hoffnung auf eine Menschheitsfamilie, die füreinander sorgt und Gottes Liebe bereits jetzt sichtbar und erlebbar werden lässt. Wir können in unseren Pfarrgemeinden damit beginnen.

(Hier können konkrete Beispiele aus der Diözese oder Pfarrei einfließen, zum Beispiel wenn die Gemeinde an der Caritas-Aktion „Café international“ teilnimmt.)

Darüber hinaus ist der Caritasverband im Auftrag unserer Kirche in Deutschland und weltweit engagiert. Gemeinsam bilden wir so ein Netzwerk der Hilfe und Solidarität. Unzählige Christen setzen sich täglich für ihre Mitmenschen, für gerechte Strukturen und die Überwindung von Not ein.

Die Kollekte des Caritas-Sonntags ist für die vielfältigen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und der Diözese bestimmt. Bitte unterstützen Sie durch Ihre Gabe die Arbeit der Caritas. Wir danken Ihnen dafür sehr herzlich.

Würzburg, den 24.06.2014

Für das Bistum Münster

† Dr. Felix Genn

Bischof von Münster

Dieser Aufruf soll am Sonntag, dem 14. September 2014 auch am Vorabend, in allen Gottesdiensten verlesen werden.

## Erlasse des Bischofs

### Art. 182 **Urkunde über die Errichtung der Katholischen Kirchengemeinde St. Bartholomäus in Ahlen**

I. Mit Wirkung vom 24. August 2014 lege ich die katholischen Kirchengemeinden St. Bartholomäus, St. Bonifatius und St. Marien in Ahlen zu einer neuen Kirchengemeinde unter dem Namen

Katholische Kirchengemeinde  
St. Bartholomäus

in Ahlen zusammen. Sitz der Kirchengemeinde ist Ahlen. Der Priesterrat wurde gem. can. 515 § 2 des CIC dazu angehört.

II. Mit dem Zeitpunkt des Zusammenlegens der Kirchengemeinden hören die Kirchengemeinden St. Bartholomäus, St. Bonifatius und St.

Marien zu existieren auf. Das Gebiet der neuen Kirchengemeinde wird aus dem der zusammengelegten Kirchengemeinden gebildet, ebenso wie deren Mitglieder die Mitglieder der neuen Kirchengemeinde St. Bartholomäus sind.

III. Die Kirchen behalten ihre bisherigen Patrozinien. Pfarrkirche der neuen Kirchengemeinde wird die Kirche St. Bartholomäus. Die Kirchen St. Josef und St. Elisabeth werden Filialkirchen, die Kirchen St. Ludgeri, St. Gottfried, St. Lambertus (Dolberg) und St. Marien bleiben Filialkirchen.

IV. Zur Verwaltung und Vertretung des Vermögens in der Kirchengemeinde St. Bartholomäus wird durch besondere bischöfliche Urkunde ein Verwaltungsausschuss bestellt, der bis zur Konstituierung des neu gewählten Kirchenvorstandes

im Amt bleibt. Für ihn gelten die Vorschriften des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens vom 24. Juli 1924.

- V. Mit dem Zeitpunkt des Zusammenlegens der Kirchengemeinden geht deren Vermögen, nämlich der Grundbesitz, das bewegliche Vermögen sowie alle Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus über. Die Eigentümerbezeichnungen der auf die Namen der bisherigen Katholischen Kirchengemeinden lautenden Grundbücher werden berichtigt in Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus. Kirchliche Institutionen mit eigener Rechtspersönlichkeit (sog. Fonds) bleiben bestehen.

Den bisherigen Fondsbezeichnungen werden als Unterscheidungszusatz das Patrozinium der bisherigen verwaltenden Kirchengemeinde hinzugefügt.

Im Einzelnen:

1. Die Eigentümerbezeichnungen der bisher auf den Namen der Katholischen Kirchengemeinden „Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus in Ahlen“, bzw. „Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus Ahlen“ und „Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius in Ahlen“ lautenden Grundbücher werden berichtigt in Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus.
2. Die bisher in der Katholischen Kirchengemeinde St. Bartholomäus verwalteten Fonds erhalten folgende Bezeichnung:
  - a) „Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus (Kirchenfonds)“ ist künftig Kirchenfonds St. Bartholomäus.
  - b) „Katholische Kirchengemeinde Sankt Bartholomäus in Ahlen (Pfarrfonds)“ bzw. „Kath. Kirchengemeinde St. Bartholomäus in Ahlen (Westf.) (Pfarrfonds)“ bzw. „Kath. Kirchengemeinde St. Bartholomäus (Pfarrfonds) in Ahlen“ bzw. „Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus in Ahlen (Pfarrfonds)“ ist künftig Pfarrfonds St. Bartholomäus.
3. Die bisher in der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius verwalteten Fonds erhalten folgende Bezeichnung:
  - a) „Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius (Kirchenfonds St. Lambertus)“ ist künftig Kirchenfonds St. Lambertus.

- b) „Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius (Pfarrfonds)“ ist künftig Pfarrfonds St. Bonifatius.

4. Die bisher in der Katholischen Kirchengemeinde St. Marien verwalteten Fonds erhalten folgende Bezeichnung:

- a) „Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Kirchenfonds St. Elisabeth, Ahlen“ ist künftig Kirchenfonds St. Elisabeth.
- b) „Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Kirchenfonds St. Marien“ ist künftig Kirchenfonds St. Marien.
- c) „Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Pfarrfonds, Ahlen“ ist künftig Pfarrfonds St. Marien.

Die unter Ziff. 2 a) und b), Ziff. 3 a) und b) und Ziff. 4 a) bis c) genannten Fonds sind kirchliche Institutionen mit eigener Rechtspersönlichkeit. Sie werden in der Katholischen Kirchengemeinde St. Bartholomäus vom Kirchenvorstand – bis zu dessen Wahl vom Verwaltungsausschuss – verwaltet.

Die Grundbücher sind entsprechend zu berichtigen.

Münster, 8. Juli 2014

AZ: 110-KKG-7545/2014

L. S.

† Dr. Felix Genn  
Bischof von Münster

Urkunde über die staatliche Anerkennung der Zusammenlegung der Katholischen Kirchengemeinden St. Bartholomäus in Ahlen

Die durch die Urkunde des Bischofs von Münster vom 08. Juli 2014 benannte Zusammenlegung der Katholischen Kirchengemeinden St. Bartholomäus, St. Bonifatius und St. Marien zu einer neuen Kirchengemeinde unter dem Namen „Katholische Kirchengemeinde St. Bartholomäus“ in Ahlen mit Wirkung zum 24. August 2014 wird gemäß § 4 der Vereinbarung über die staatliche Mitwirkung bei der Bildung und Veränderung katholischer Kirchengemeinden vom 21.11.1960 staatlich anerkannt.

48128 Münster, den 25. Juli 2014

- 48.03.01.02 -

L. S.

Der Regierungspräsident  
In Vertretung  
Dorothee Feller

## Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates

### Art. 183 **Korrektur Anlage 7 der Priesterbesoldungs- und versorgungsordnung**

Im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 11 vom 1. Juni 2014 wurde die neugefasste Anlage 7 (Dienstwohnungsordnung für Priester) veröffentlicht. Die Dienstwohnungsordnung ist eine Anlage der Priesterbesoldungs- und -versorgungsordnung für den NRW-Teil des Bistums Münster.

Sie ist nur für den NRW-Teil des Bistums Münster in Kraft gesetzt.

Münster, im Juli 2014

AZ: 612

Norbert Kleyboldt  
Bischöflicher Generalvikar

### Art. 184 **Personalveränderungen**

**A r o c k i a m** , P. Anthony Arockiam MSFS, derzeit zur Sabbatzeit in seinem Heimatbistum, zum 15. August 2014 Pastor in Ochtrup St. Lambertus.

**B u d a u** , Florin, zum 1. September 2014 Kaplan in Marl-Hamm St. Franziskus und Marl St. Marien.

**B u g a l i t B a r a t** , P. Yoseph SVD, zum 1. Juli 2014 Pastor in Goch St. Arnold Janssen.

**B u s s e** , Marina, Pastoralreferentin (halbe Stelle) in Steinfeld St. Johannes Baptist s.t.Decoll., zum 1. September 2014 Pastoralreferentin in Langförden St. Laurentius.

**C i o m b e r – G ü n t h e r** , Sabine, Pastoralassistentin in Delmenhorst St. Marien, zum 1. August 2014 Pastoralreferentin in Delmenhorst St. Marien.

**H e i d – L a c h e n m a i e r** , Veronika, bis zum 15. Juli 2014 Pastoralreferentin in Dinklage St. Catharina, zum 16. Juli 2014 Beginn der Freistellungsphase der Alterszeit.

**H e u k a m p** , Jürgen, Pfarrer in Recke St. Dionysius und Recke-Steinbeck St. Philippus und Jacobus, für die Zeit vom 1. Juli 2014 bis 30. Juni 2020 Dechant im Dekanat Mettingen.

**H ü w e** , Thomas, bis zum 1. Oktober 2014 Pfarrer in Marl St. Georg sowie Dechant des Dekanates Marl, zum Pfarrer in St. Johannes der Täufer in Rheine-Mesum, Rheine-Elte und Rheine-Hauenhorst. (07.07.2014)

**I g b o** , P. Philip M. CMF, zum 1. August 2014 Pastor in Rees St. Irmgardis.

**M e y e r** , Peter, mit Ablauf des 31. August 2014 von seiner Pfarrstelle Coesfeld-Lette St. Johannes Bapt. entpflichtet, zum 1. September 2014 Pastor m. d. T. Pfarrer (50 %) in Lüdinghausen St. Felizitas und Lüdinghausen-Seppenrade St. Dionysius sowie zugleich für die Exerzitenarbeit freigestellt (50 %).

**N e t z l e r** , Mike, mit Ablauf des 15. August 2014 von seinen Aufgaben als Pastor m. d. T. Pfarrer in Marl St. Marien und Marl-Hamm St. Franziskus entpflichtet, zum Pfarre in St. Clemens Hilstrup-Amelsbüren in Münster. (23.06.2014)

**P a l l i c k a m a l i l** , P. Boby CST, Pastor in Garrel St. Johannes Baptist, zum 1. August 2014 Pastor mit dem Titel Pfarrer in Goldenstedt St. Gorgonius.

**Q u a t m a n n** , Manfred, Pastoralreferent in Vechta-Langförden St. Laurentius, zum 1. September 2014 Pastoralreferent in Cloppenburg St. Andreas als Schulseelsorger in der Stadt Cloppenburg sowie im Rahmen seiner Tätigkeit mit bis zu 20 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Aufgabe als bistumsinterner Supervisor freigestellt.

**R i c h t e r** , Christoph, zum 1. August 2014 Ständiger Diakon in Nordenham St. Willehad.

**S c h l o t m a n n** , Egbert, Pastor mit dem Titel Pfarrer in Rheine St. Dionysius, Spiritual des Gertrudenstiftes in Rheine-Bentlage, rector ecclesiae der dortigen Hauskapelle sowie Caritaspfarrer im Dekanat Rheine, mit Ablauf des 14. August 2014 entpflichtet, zum 15. August 2014 Pfarrverwalter bis zum Amtsantritt des neuen Pfarrers in Wildeshausen St. Peter.

**S c h o m a c h e r** , Cornelia, Pastoralassistentin in Oldenburg-Bümmerstede St. Josef, zum 1. August 2014 Pastoralreferentin in Cloppenburg St. Andreas.

**S c h u l z** , Thomas, Pfarrverwalter in Rhede St. Gudula, zum Pfarrer in Rhede St. Gudula. (13.06.2014)

**T e r h o e v e n** , Michael, bis zum 17. August 2014 Pfarrer in Sonsbeck St. Maria Magdalena, zum 18. August 2014 Pastor mit dem Titel Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Kranenburg St. Peter und Paul, Kranenburg-Niel St. Bonifatius, Kranenburg-Wyler St. Johannes Bapt. und Kranenburg-Zyfflich St. Martin sowie in der Pfarrei Kranenburg-Nütterden St. Antonius Abbas und zugleich beauftragt, in Kvelaer Basilika St. Marien die Beichte zu hören.

**W e i d i s c h** , Karsten, zum 1. September 2014 Pastor mit dem Titel Pfarrer in Moers St. Josef.

W e r g e s , Johannes, bis zum 29. Juni 2014 Pfarrer in Rheine Herz Jesu/St. Konrad, zum Pfarrer in Hünxe St. Albertus Magnus. (23.06.2014)

W i n s c h u h , Robert, Kaplan in Beckum St. Stephanus, zum 1. September 2014 Kaplan in Hamm-Bockum-Hövel Heilig Geist.

**Es wurde in das Bistum Münster inkardiniert:**

R a y a , Jones Charles, Dr., Pastor mit dem Titel Pfarrer in Straelen St. Peter und Paul, bisher Priester des Erzbistums Hyderabad/Indien, mit Urkunde vom 23. Mai 2014 endgültig aufgenommen und dadurch dem Klerus des Bistums Münster inkardiniert.

**Es wurde emeritiert:**

W e i g e l , Kurt, Pfarrer in Wangerooge St. Willehad, zum 5. April 2015 emeritiert.

**Tätigkeit im Bistum Münster beendet:**

A l k ä m p e r , P. Heinrich SVD, Pastor in Goch St. Arnold Janssen, mit Ablauf des 30. Juni 2014 entpflichtet und die Tätigkeit im Bistum Münster beendet.

A n a m o o h , Thomas Tobila, Monsignore, Pastor m. d. T. Pfarrer in Ibbenbüren Ss. Mauritius-Maria Magdalena, mit Ablauf des 31. August 2014 ent-

pflichtet und die Tätigkeit im Bistum Münster beendet.

I k e g b u s i , Jeremiah, Pastor m. d. T. Pfarrer in Weeze St. Cyriakus, mit Ablauf des 30. September 2014 entpflichtet und die Tätigkeit im Bistum Münster beendet.

AZ: HA 500

1.8.14

Art. 185

**Unsere Toten**

S c h w a r t z , Roetger, geboren am 8. Januar 1937 in Ochtrup, zum Priester geweiht am 25. Januar 1964 in Münster, 1964 bis 1966 Kaplan in Recklinghausen St. Joseph, 1966 bis 1970 Kaplan in Kevelaer Basilika St. Marien, 1970 bis 1974 Kaplan in Duisburg-Homberg St. Johannes und Kreisjugendseelsorger im Kreis Moers, 1974 bis 1978 Kaplan in Coesfeld St. Jakobi und Stadtjugendpfarrer, 1978 bis 2002 Pfarrer in Datteln St. Amandus, 2000 bis 2002 zusätzlich Pfarrverwalter in Datteln-Ahsen St. Marien, 2002 bis 2006 freigestellt für die Seelsorge im Bistum Coroata/Brasilien, seit 2006 Pfarrer em. in Münster-Roxel St. Pantaleon, verstorben am 25. Juli 2014 in Münster.

AZ: HA 500

1.8.14

KIRCHLICHES AMTSBLATT  
FÜR DIE DIÖZESE MÜNSTER  
PVS Deutsche Post AG  
Entgelt bezahlt, H 7630  
Bischöfliches Generalvikariat  
Hauptabteilung 100  
Postfach 1366, 48135 Münster